Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 687. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 29. September 1888.

Politische Uebersicht.

Breslau, 29. September.

Die gesammte Presse beschäftigt sich mit dem Immediatberichte des Fürsten **Bismarck** über das Tagebuch des **Kaisers Friedrich**. Im Allgemeinen ist der Glaube an die Echtheit des Tagebuchs nicht erschüttert. Die „Voss. Ztg." schreibt:

Die „Fälschung", wenn eine solche im Ernste vermuthet würde, aufzudecken, dazu bedürfte es nicht des Staatsanwalts und der Gerichte; das wirkliche und echte Tagebuch des verstorbenen Kaisers ist nicht so schwer zu ermitteln, wie der echte Ring in der Fabel Nathans; man weiß ohne Zweifel genau, wo es zu finden ist, und wenn von allen Seiten bestätigt wird, daß seiner Zeit Vervielfältigungen der Aufzeichnungen für vertraute Personen angefertigt worden sind, so müßte jeden Augenblick eine Vergleichung des authentischen Textes mit dem angeblich gefälschten möglich und die Fälschung offenbar zu machen sein. Der überwiegende Eindruck geht deshalb dahin, daß lediglich die Veröffentlichung als solche durch die Anrufung des Strafrichters hat getroffen werden sollen, und daß die Behauptung der Unechtheit nur dazu dient, dem Widerspruch gegen gewisse Angaben des verewigten Kaisers eine Form zu geben, die nicht diesen, sondern einen Dritten als den Angegriffenen erscheinen läßt. Nach der in dem Immediatbericht des Ministerpräsidenten vertretenen Rechtsauffassung würde die jetzt einzuleitende Untersuchung gegen den verantwortlichen Urheber der Veröffentlichung wegen Landesverraths zu führen sein und die Sache vor dem **Reichsgericht** zur Verhandlung gelangen müssen.

In ähnlichem Sinne spricht sich die „Nation" aus:

Uns erscheint die Echtheit der veröffentlichten Tagebuchblätter außer allem Zweifel zu stehen, und wir glauben, daß diese Ueberzeugung auch in weitesten Volkskreisen nur um so festere Wurzel schlagen würde, wenn ein Plan zur Ausführung gelangte, dessen Verwirklichung ein süddeutsches Blatt angekündigt hat. Danach soll in einem Organ nationalliberaler Richtung nunmehr auch in allernächster Zeit das **Tagebuch** des Kronprinzen nachmaligen Kaiser Friedrichs, aus dem Jahre 1866 veröffentlicht werden. Freilich enthält dieses Tagebuch keinerlei politische Mittheilungen, sondern es giebt nur eine Schilderung der kriegerischen Vorgänge, wie sie sich damals unter den Augen des Kronprinzen vollzogen. Das deutsche Volk würde aber gewiß auch diese Tagebuchblätter mit hohem Interesse lesen und alsdann die humane edle Gesinnung des großen Todten aufs Neue zu bewundern Gelegenheit haben. **Zugleich aber könnte jeder, der in Stylvergleichungen geübt ist, daraus einen neuen Grund gewinnen, um auf die Echtheit des in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten Tagebuchs zu schließen.** Leider scheinen uns die Aussichten für diese Publication jetzt freilich gering geworden zu sein.

Auch die „Frkf. Ztg." glaubt, daß das Tagebuch echt ist. Sie schreibt:

Der Immediatbericht des Reichskanzlers wird, das läßt sich schon jetzt constatiren, so wenig, wie die vorhergegangenen officiösen Erklärungen den Eindruck erwecken, daß man es mit einer Fälschung zu thun habe. Wenn auch im ersten Satze der Reichskanzler sagt, daß er das Tagebuch in der Form, wie es vorliegt, nicht für echt halte, so tragen doch die sich anschließenden Versuche, die Unechtheit an einigen einzelnen Punkten zu beweisen, fast nur den Charakter einer Kritik gegen den Inhalt der Veröffentlichung, in welcher sich die ganze Schärfe und Unerbittlichkeit der Denkweise und des Styls des Herrn Reichskanzlers offenbart. Zugleich geht aber auch daraus hervor, daß die nicht kritisirten unangefochtenen Theile der Veröffentlichung — und es sind darunter sehr wichtige — vom Reichskanzler selbst für echt gehalten werden. Man hat den Eindruck, daß durch das schwere Geschütz, welches jetzt gegen die Tagebuchveröffentlichung aufgefahren wird, nicht nur das bereits Veröffentlichte getroffen werden soll, sondern daß noch mehr die Verhinderung weiterer zu befürchtender Veröffentlichungen beabsichtigt wird.

Eine namentlich von conservativen Blättern benutzte Correspondenz, die in den letzten Tagen wiederholt sensationelle Gerüchte über die Veröffentlichung des Tagebuches brachte, veröffentlicht heute folgende, theilweise schon telegraphisch gemeldete Mittheilungen:

Zur Veröffentlichung des Kaiserlichen Tagebuches erfahren wir aus angeblich guter Quelle, daß, als der Reichskanzler den Immediatbericht durch Vermittlung des Justizministers dem amtlichen Organ zustellte, sowohl er wie die leitenden juristischen Kreise von dem vollen Belastungsmaterial, das als Grundlage zu einer eventuellen gerichtlichen Action dienen konnte, zweifellos unterrichtet waren, so daß Fürst Bismarck schon damals sich in der Lage befand, von dem etwaigen Erfolg einer solchen Action ein klares Bild sich zu verschaffen. Wäre dem Kanzler und seinen juristischen Berathern das vorliegende Material etwa nicht ausreichend erschienen, um darauf einen erfolgreichen Proceß zu begründen, so würde er ganz sicher noch in letzter Stunde von jener Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" Abstand genommen haben. Jene, einstweilen noch nicht genügend aufgeklärte gerichtliche Action gegen die Verleger Gebrüder Paetel verhält sich zu der Publication des „Reichsanzeigers" bis zu einem gewissen Punkte wie Ursache und Wirkung. Ob in dem Augenblick, als Fürst Bismarck die Publication veranlaßte, resp. als damals, wo es noch Zeit war, dieselbe auf telegraphischem Wege zu inhibiren, dem Kanzler das angebliche „corpus delicti", d. h. das von ihm als apokryph beanstandete Manuscript des Kaiserlichen Tagebuches vorgelegen hat, wissen wir nicht mit Bestimmtheit, allein nach den uns gegebenen Informationen ist es mehr als wahrscheinlich. Damit ist zugleich ein bestimmter Anhaltspunkt vorhanden, wie nicht nur der Fürst, sondern auch die von ihm in Anspruch genommene Staatsanwaltschaft über die Incriminirbarkeit der „Rundschau"-Publication denken. Was nun die Quelle anlangt, aus welcher die Herren Paetel das Manuscript erhalten haben, so darf man ebenfalls mit Sicherheit annehmen, daß der Reichskanzler auch in dieser Frage nach jeder Richtung aufgeklärt worden ist. Die ganze Angelegenheit ist mithin aus dem Stadium der Vermuthungen in das Gebiet eines zur Stunde eingeleiten Strafprocesses getreten. Daß eine Beschlagnahme der „Rundschau", soweit es sich um die Tagebuch-Publication handelt, vorliegt, haben wir bereits gestern gesagt, und von einer Seite, welche der Verlagsbuchhandlung nahestehen dürfte, erfahren wir mit Sicherheit, daß dieselbe den Urheber der Publication zur Vermeidung anderweitiger Folgen selbst preisgegeben hat. Nach unseren Informationen dürfte es sich dabei um einen „alten Bekannten" und früheren diplomatischen Collegen des Reichskanzlers handeln, von dem jedoch anzunehmen ist, daß er beim Einsenden des Tagebuches an die „Rundschau" wohl in der Lage war, die etwaigen strafrechtlichen Consequenzen der behaupteten Indiscretion vorweg zu ermessen. Hinsichtlich der Vermuthung, daß dabei eine Betheiligung des Auslandes in Frage stehe, bieten die Stellung jenes Herrn, seine vielfachen Relationen zum Auslande, bezw. zur wissenschaftlichen Presse des Auslandes, zum Theil auch der Umstand, daß er mehrere Sprachen so gut wie die eigene beherrscht, der Combination in dieser Richtung weitesten Spielraum, wiewohl etwas Positives bis zur Stunde kaum festgestellt sein dürfte. Anzunehmen ist jedoch fast mit Bestimmtheit, daß dieser Gewährsmann in directem Besitze eines Exemplars sich befunden hat. Insofern dürfte die Versicherung in der Anmerkung der „Rundschau", daß Kaiser Friedrich Höchstselbst dem Einsender das Manuscript mitgetheilt habe, auf völliger Wahrheit beruhen. Hinfällig wird also der Verdacht, das Exemplar des Tagebuches sei erst auf dem Umwege über eine gewisse europäische Metropole in die Paetel'sche Verlagshandlung gelangt. Immerhin aber ist damit die Vermuthung, daß es sich um eine vom Auslande her von langer Hand geplante Action gehandelt habe, durchaus nicht aus der Welt geschafft, umsoweniger, da ein vielgelesenes ausländisches Blatt jetzt versichert, es hätten mehreren großen Organen in England und Frankreich noch vor erfolgter Publication Druckbogen vorgelegen. Thatsächlich waren einige ausländische Zeitungen wenige Stunden nach dem Erscheinen der „Rundschau" ebenfalls in der Lage, umfangreiche Auszüge aus dem Tagebuche zu veröffentlichen. Hier wird jene Anschuldigung indeß von einer, der Verlagshandlung nahestehenden Seite sehr lebhaft bestritten. Thatsache ist, daß den Abonnenten der „Rundschau" eine vorhergehende Ankündigung nicht gemacht worden war. Uebrigens hatten die Verleger einen bekannten englischen Correspondenten ausdrücklich autorisirt, zu erklären, der von ihnen veröffentlichte Text sei authentisch, und sie wiesen jede zweifelnde Insinuation „mit Verachtung" zurück. Die eingeleitete Untersuchung ist berufen, das über Motive und Genesis der Veröffentlichung noch schwebende Dunkel zu lichten.

Die „Voss. Ztg." bezeichnet übrigens als den Herausgeber der oben citirten Correspondenz einen Berliner Reporter, der seine Mittheilungen von einem Geheimpolizisten empfängt, welcher seinerseits dem mit dem Preßwesen betrauten Criminalcommissarius beigeordnet ist.

Wie heute aus Berlin telegraphirt wird, bezeichnet die „Nat.-Ztg." Herrn Dr. **Geffken** als denjenigen, der das Tagebuch zur Veröffentlichung an die „Deutsche Rundschau" eingeschickt hat. Derselbe war früher hanseatischer Gesandter in Berlin, später Professor der Rechte in Straßburg. Seit 1881 lebt er als Privatmann in Hamburg.

In der Cartellpresse herrscht natürlich große Befriedigung über den Schritt des Reichskanzlers und auch die „Köln. Ztg.", die noch gestern die Anrufung des Staatsanwalts und das Verbot der Veröffentlichung des Tagebuches für einen **schweren Fehler** erklärte, ist heute ganz damit einverstanden. Sie bezeichnet die Deutschfreisinnigen als „eine Handvoll verwilderter Schreier", welche den Versuch machen, „dem blinden Hödur den verderbenbringenden, reichsfeindlichen Pfeil in die Hand zu drücken". Dann heißt es weiter mit Bezug auf die Veröffentlichung des Tagebuches:

Wer es auch sei, der sich dieses Unfugs schuldig gemacht hat, er ist dem deutschen Volke moralisch dafür verantwortlich, daß in den Parteikampf, der nur mit blanken ritterlichen Waffen ausgefochten werden sollte, ein unehrliches, vergiftendes Element eingeführt wurde, und daß der Kaiser Friedrich, dessen Bild jeder echte Deutsche gern rein und fleckenlos erhalten möchte, als Typus des selbstgefälligen Idealisten hingestellt wurde, der ebenso reich an allgemein gehaltenen schönen Worten und unausgereiften weltverbesserlichen Plänen als unfruchtbar an staatsmännischen Gedanken und Thaten ist.

Schließlich schreibt die „Köln. Ztg.:

Eine gute Wirkung versprechen wir uns von dem scharfen und rücksichtslos zufahrenden Vorgehen der Regierung für die Zukunft; es wird der Sippschaft, welche mit hinterlassenen Papieren Unfug treiben und Unheil stiften möchte, die Lust zu weiteren Nichtswürdigkeiten gründlich verleiden.

Auch im Auslande hat der Immediatbericht des Fürsten Bismarck großes Aufsehen erregt. Wie uns aus Wien telegraphirt wird, unterzieht die „N. Fr. Pr." das Schriftstück einer sehr scharfen Kritik. Einzelne Stellen aus dem Artikel des Wiener Blattes mitzutheilen, müssen wir uns aus naheliegenden Gründen versagen. Im Uebrigen meint auch die „N. Fr. Pr.", die Ueberzeugung, daß das Tagebuch echt sei, werde durch den Nachweis kleiner chronologischer Irrthümer und fehlerhafter Darstellungen nicht erschüttert.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. [Tages-Chronik.] **Kaiserin Friedrich** hat nach einer Meldung des „Rhein. Courier" aus Cronberg die **Villa Reiß daselbst nunmehr endgiltig angekauft.**

Mackenzie's Vertheidigungsschrift wird der „Truth" zufolge am 15. October gleichzeitig in London, Paris und Berlin erscheinen, und am 14. October wird eine Extra-Ausgabe der Newyorker „Sun" das ganze Werk enthalten.

Wie die „Hasp. Ztg." berichtet, hat der Landrath v. **Hymmen** bei Gelegenheit der Fahnenweihe des Krieger- und Landwehrvereins Haspe über die Bedeutung der Kriegervereins-Fahnen gesprochen und dabei ausgeführt: „Zu kriegerischen Ereignissen sei diese Fahne nicht bestimmt, wie die militärischen, wie wir gerade jetzt in dem Tagebuche des verewigten Kaisers Friedrich lesen könnten, daß in der Schlacht bei Wörth drei Träger einer Fahne ihrem Regiment voran hintereinander gefallen wären, bis endlich mit ihr der vierte die Höhe erstiegen. Aber auch im Frieden gäbe es gewisse Gefechte, denen sich die früheren Krieger nicht entziehen könnten, wie man ja vielfach von Wahlschlachten spräche. Auch da müßten die Krieger, wenn sie nicht mehr des Königs Rock trügen, sondern sich ihrem bürgerlichen Gewerbe widmeten, treu zur kaiserlichen Fahne stehen. Es sei allerdings nicht die Aufgabe der Kriegervereine, die Fragen der Gesetzgebung zu berathen; das sei dem Reichstag und Landtag zu über-

---

Die Bachantin.*)

Roman von **B. W. Zell.** [66]

Von den schmählichen Gerüchten, welchen der junge Dichter zum Opfer gefallen, ahnte die Comtesse nichts. Sie las nie Tagesblätter und deren Klatsch, sondern unterrichtete sich aus guten Journalen über die bedeutsamen Ereignisse in Kunst, Wissenschaft und Leben. Da sie seit der Abreise ihres Vaters auch keinerlei Besuche empfing, war es mithin natürlich, daß nichts von der Bosheit und Verleumdung zu ihren Ohren drang.

Als aber allgemach ihr leidenschaftlicher Schmerz in stille Trauer und demüthige Ergebung in den Willen einer unerforschlichen Vorsehung überging, machte sie auch an sich die altbekannte Erfahrung, daß auf die Dauer der Mensch nicht ohne Menschen, ein denkender Geist nicht ohne Austausch der Gedanken bestehen könne und daß alle Bücher den lebendigen Verkehr mit Gleichgesinnten nicht zu ersetzen vermögen. Und sie wußte nur eine gleichgesinnte Seele auf der ganzen Welt — Doctor Leo. Es drängte sie, endlich einmal mit ihm offen über den dahingegangenen Freund zu sprechen, mit ihm gemeinsam zu klagen, zu trauern. Aber auch Leos Schicksal interessirte sie; hatte er inzwischen neues, bedeutendes geschaffen, war sein Drama endlich aufgeführt worden und hatte die gewiß verdiente Anerkennung gefunden? Alle diese Fragen beschäftigten sie täglich mehr und sie kam schließlich zu dem festen Entschluß, Leo in jedem Fall und zwar noch vor der Rückkehr ihres Vaters und der Baronin sprechen zu wollen.

Mit Anfang des Octobers aber traf ein Brief des Grafen aus Venedig ein, worin er mittheilte, daß Bela noch immer nicht im Stande sei, in die Heimath zurückzukehren, und man sich daher entschlossen habe, den ganzen Winter in der Lagunenstadt zu verbringen. Er stellte Tochter und Schwester die Uebersiedlung in das Stadthaus anheim, bei Constanze aber war es sofort beschlossene Sache, auch während des Winters den Frieden des einsamen Landschlosses zu genießen. Da die Freifrau vollkommen einverstanden war, ging noch selbigen Tages ein Brief mit dieser Mittheilung an den Grafen Karstorf ab. Bald aber folgte diesem Schreiben ein anderes der Comtesse und es war diesmal an den Doctor Leo gerichtet. Im Namen der Tante lud ihn Constanze darin in freundschaftlicher Weise nach Schloß B. für einige Tage ein, da es sie verlange, sich von seinem Wohlbefinden zu überzeugen.

*) Nachdruck verboten.

Leo traf diese Einladung wie eine Kunde aus anderer Welt. Constanze, die edle hochsinnige Constanze, erinnerte sich seiner, hatte ihn nicht nur als des Schwagers Freund geduldet — sie lud ihn ein, glaubte mithin nicht an die wahnsinnige Verläumdung, die ihn zum Mörder Ferdinands zu stempeln versuchte?

Zum ersten Male merkte er deutlich, daß ihm zwar die Meinung der Welt, nicht aber die Comtesse Constanze's gleichgiltig gewesen und es ein großes unnennbares Glück sei, von einem edlen Frauenherzen gekannt, gewürdigt zu werden. Und plötzlich empfand er mit seiner zartbesaiteten Dichterseele einen Mangel in seinem Leben, den er im Verkehr mit Ferdinand nie bisher vermißt — ihm fehlte der veredelnde, erhebende Einfluß echter, reiner Weiblichkeit. Wohl hatte er einen Freund — Calotti; der war treu wie Gold, aber rauh und fest wie Erz, zartes Verstehen des Unausgesprochenen, das jede Menschenseele birgt, war ihm fremd, wie wohl jede weiche Gefühlsregung überhaupt. Er haßte die Frauen — Leo fürchtete sich nur vor den schönen und verleugnete im Uebrigen in keiner Weise die Dichternatur — ihm schien Fraueneinfluß plötzlich um so unentbehrlicher, als er ihn so lange hatte entbehren müssen.

Und so rüstete er sich denn, wie von magnetischer Macht gezogen, zu seiner kurzen Reise und zwar heimlich, ohne sich Calotti zu vertrauen. Er fürchtete dessen herben Spott, sein Abrathen und zog es vor, ihn durch einen hinterlassenen Brief von seiner Abreise zu unterrichten.

Der Winter war diesmal früh ins Land gezogen. Eisige Herbststürme jagten durch den weiten Park von B. und wirbelten das fahle Laub von den Bäumen und in den hohen, großen Gemächern des alten Feudalschlosses sah es in den regengrauen Tagen düster und unbehaglich genug aus. Doch nur des Tages. Sobald die frühe Dämmerung herniedersank, die Kerzen auf den vielarmigen Silberleuchtern entzündet und die Gluth in den hohen Kaminen neu geschürt wurde, konnte man sich keinen vornehm traulicheren Raum denken als den kleinen Empfangssalon im Schlosse und in diesem finden wir heute Constanze und Leo.

Der Doctor war Tags vorher angekommen. Die Freifrau hatte ihn herablassend freundlich, Constanze mit ernster Trauer wie einen lang entbehrten Freund begrüßt. Sie fand ihn bleich und leidend aussehend, sein Wesen gedrückt, schob das alles aber auf seine tiefe, nagende Trauer um den unersetzlichen Seelenfreund und gerade dies bewog sie, ihm um so wärmer und herzlicher entgegenzukommen. Leo aber gestand sich, daß die junge Gräfin in ihren schwarzen Trauergewändern wie ein Genius der Trauer und des Schmerzes erscheine und daß sie schön sei, sehr schön — aber merkwürdigerweise ängstigte ihn diese Schönheit nicht, sie erschien ihm nur herzerhebend, nicht sinnberückend. Der erste Tag war so mit allgemeinen Fragen, und Gesprächen hingegangen, an denen sich die stets anwesende Freifrau so viel es anging, betheiligte. Am nächsten Tage aber hatte sie nothwendig einen Besuch bei der Frau Pastorin zu machen, der sich wie gewöhnlich über Gebühr in die Länge zog und so waren denn die beiden allein. Constanze saß hingelehnt im niedern Sessel in der Nähe des Kamins, das bleiche feine Antlitz von der rothen Gluht bald überstrahlt, bald von dunklen Schatten umwoben, je nachdem die Flammen aufflackerten oder sanken. Ihr gegenüber stand Leo, den Arm leicht auf die Lehne des Stuhls gestützt und wie traumbefangen die ungewohnte Umgebung um sich her, die Gestalt des schönen Mädchens im Sessel überschauend. Er war still und einsilbig, das Ungewöhnliche der Situation machte ihn befangen. Die Comtesse aber befand sich heute in besonders freier, angeregter Stimmung und merkte es kaum, daß sie die Kosten der Unterhaltung fast allein trug. Endlich brach sie ganz plötzlich die eingehende Beurtheilung eines neu erschienenen, sensationellen Buches ab, um ganz unvermittelt nach dem Schicksal seines Dramas zu fragen — wann es denn nun endlich aufgeführt würde?

Der Doctor berichtete mit kurzen Worten, wie es ihm damit ergangen. Staunend vernahm Constanze die unerwartete Kunde und glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen.

„Aber das ist ja unmöglich!" rief sie erregt. „Irgend einen Grund für diese unerhörte Handlungsweise muß man Ihnen doch angegeben haben?"

„Nur fade, landläufige Entschuldigungen, die mit meinem Stück so gut wie gar nichts zu thun haben," sagte er achselzuckend. „Die eigentlichen Gründe der Ablehnung zu bezeichnen, war wohl auch nicht gut möglich."

„Aber giebt es deren?" fragte sie hocherstaunt. Leo gerieth in Verwirrung über seine unbedachte Aeußerung — konnte, durfte er der Comtesse denn von den unsinnigen Gerüchten sprechen, die über ihn in Umlauf waren und von denen sie augenscheinlich nichts ahnte? Aber Constanze war nicht die Frau, sich mit ausweichenden Entschuldigungen abfinden zu lassen, wo sie ein Geheimniß ahnte, unter dem der Betroffene duldete und litt. Sie forschte, fragte dringender, befahl endlich und Leo beugte sich der Macht dieser starken Frauenseele und erleichterte, beichtend, die Last, die ihn moralisch niederdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

lassen. Aber es gäbe ym uno wieder Gelegenheiten, bei denen die alten Krieger sich verpflichtet fühlen müssen, auch im Frieden der kaiserlichen Fahne zu folgen. Wenn der Kaiser, wie bei der letzten Reichstagswahl, klar das Ziel seiner großen Politik bezeichne in den großen Fragen der Armee, der Vertheidigung des Vaterlandes gegen den unruhigen Nachbarn im Westen oder auch gegen denjenigen im Osten, wenn das Slaventhum die germanische Grenze bedrohe, und der Kaiser sich dann auf seine alten Krieger verlasse, dann wäre die Angabe, die Kriegervereine dürften keine Politik treiben, nichts anderes, als eine Aufforderung, von der kaiserlichen Fahne zu desertiren ins feindliche Lager, und wenn dann auch manche Krieger selbst erklärten, keine Politik treiben zu wollen, so wäre das nichts anderes, als die Aeußerung des bösen Gewissens, nicht treu und fest zu stehen zur kaiserlichen Politik und Fahne. Mancher, der auf dem blutigen Schlachtfelde seine Treue gegen den Kaiser und König bewährt, habe nachher ja mit Freuden den Reservestock ergriffen und sei froh zu seinem bürgerlichen Berufe zurückgekehrt, aber auch dann in diesem Gewerbe, überall und immer, in der Fabrik oder im Hankwerk, in den Gefechten des Friedens müßten die alten Krieger der Fahne ihres Kriegsherrn folgen.“ Bekanntlich soll der Minister des Innern die Landräthe aufgefordert haben, sich aller unberechtigten Wahlbeeinflussung zu enthalten. Wir sind neugierig zu erfahren, wie der Minister über diese Art von Wahlagitation denkt.

[Geh. Justizrath v. Wilmowski] feierte am Freitag sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Er gehört seit ungefähr 40 Jahren dem Anwaltsstande an und hat, bevor er nach Berlin kam, bei den Gerichten Schlawe und Breslau fungirt. In den 70er Jahren gehörte er einer Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs der Proceß-Ordnung an, außerdem ist er als Schriftführer des deutschen Juristentages und durch allgemein anerkannte juristische Werke, insbesondere seinen Commentar zur Proceß-Ordnung in juristischen Kreisen rühmlich bekannt geworden. Von 10 Uhr Vormittags ab erschienen zahlreiche Deputationen in der Wohnung des Jubilars, um ihn zu beglückwünschen. Die Reihe derselben eröffnete der Vorstand der Berliner Anwaltskammer unter Führung des Geheimen Justizraths Laué, welcher den Jubilar, den stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes, herzlich begrüßte. Es folgten Justizrath Lesse mit einer Deputation der Anwälte des Kammergerichtsbezirks, welcher Namens der letzteren unter Hinweis auf die großen Verdienste des Jubilars, insbesondere auch um den Anwaltsstand, demselben eine große Statuette in Bronze von Kaiser Wilhelm I. (nach Bärwalds preisgekrönter Statue) überreichte und ihn zugleich ersuchte, zur Erinnerung an den Tag eine von den Anwälten des Bezirks gespendete Summe Geldes zu wohlthätigem Zwecke nach seiner Bestimmung entweder der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte oder der Bode-Stiftung in Berlin zu überweisen. Der Jubilar war durch beide Gaben sichtlich gerührt. Es folgte Justizrath Levy mit einer Gratulation Namens des Berliner Anwaltvereins. Hierauf erschienen der Ministerialdirector Droop mit den Ministerialräthen Starke und Keibel, welche mit einem schmeichelhaften Schreiben des Herrn Justizministers dem Jubilar den ihm vom Kaiser verliehenen Kronenorden 2. Kl. überreichten. Als Gratulanten erschienen ferner der Landgerichtspräsident Angern, der Präsident Eggeling Namens des königlichen Kammergerichts, bei welchem der Jubilar amtirt, sowie der Ober-Staatsanwalt von Luck. Eine besondere Freude bereitete es dem Jubilar, als eine Deputation der Universität erschien, bestehend aus den Professoren von Gneist und Brunner, welche ihm das Diplom als Ehren-Doctor der juristischen Facultät überreichten, woran Professor von Gneist noch einen besonderen Glückwunsch Namens der ständigen Deputation des deutschen Juristentages knüpfte. Die juristische Gesellschaft hat dem Jubilar eine anerkennende Adresse gewidmet, welche der stellvertretende Vorsitzende derselben, Geh. Justizrath von zur Westen, überreichte. Aus Anwaltskreisen von außerhalb erschienen Geh. Justizrath Dorn und Mecke aus Leipzig mit einer Adresse Namens des Deutschen Anwaltsvereins, der Justizrath Martiny aus Danzig mit einer Adresse der Anwaltskammer zu Marienwerder und eine Deputation aus Stettin, bestehend aus dem Geh. Justizrath Wendlandt, Justizräthen Leistikow und Werner, welche dem Jubilar, der viele Jahre in Pommern amtirt hat, eine kunstvoll gearbeitete Adresse überreichten. Außerdem waren dem Jubilar unzählige briefliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen. Nachmittags fand zu Ehren des Jubilars im Zoologischen Garten ein von der Anwaltschaft arrangirtes solennes Festessen statt.

⁑ **Berlin,** 28. September. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber eine wichtige Aenderung in der bisherigen Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg berichtet die „D. Verkehrsztg.“. Danach wird vom 1. October ab ein Nacht-Expreßzug von Berlin und ein Mittags-Expreßzug von Hamburg in den Fahrplan eingelegt. Der Zug von Berlin geht 12 Uhr Nachts ab und kommt 4 Uhr 50 Min. früh in Hamburg an. Der Zug von Hamburg geht dort Mittags 12 Uhr 15 Min. ab und langt 4 Uhr 56 Min. in Berlin an. Der Nachtzug schließt in Berlin an den Abendzug aus Görlitz, an den Nachmittagszug aus Stralsund—Neu-Brandenburg und an den Courierzug, welcher Morgens aus Wien, Nachmittags aus Prag, Abends aus Dresden abgeht und bisher nur über Leipzig—Magdeburg—Wittenberge Anschluß nach Hamburg gewährte. Der Nachmittagszug von Hamburg schließt an die Abendzüge nach Stettin, Stargard, Frankfurt—Sorau, Cottbus—Görlitz, Berlin—Leipzig, Dresden—Tetschen—Wien an. In dem Berlin-Hamburger Fahrplan sind auch, um den Anschluß an die Abkürzungslinie Schwarzenbeck—Kiel ohne besonderes Anhalten in Schwarzenbeck zu ermöglichen, Anschlußzüge von Büchen über Schwarzenbeck nach Kiel und umgekehrt eingelegt werden.

Prof. Raschdorff hat jetzt den „Entwurf Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. zum Neubau des Domes und zur Vollendung des königlichen Schlosses in Berlin“ herausgegeben. Nach den Einleitungsworten des Prof. Raschdorff ist es klar, daß die Arbeit keineswegs als ein abgeschlossener, zum Zweck unmittelbarer Ausführung bestimmter Entwurf anzusehen ist, sondern lediglich als ein vorläufiger, wenn auch als der letzte Versuch zur Lösung der architektonischen Aufgaben betrachtet sein will, die Kaiser Friedrich sich seit langer Zeit in Betreff des Berliner Domes und Schlosses gestellt hatte. Streng genommen gehört die Beschäftigung mit jenen Aufgaben und die Entstehung des vorliegenden Planes nicht der Regierungszeit, sondern der kronprinzlichen Zeit des entschlafenen Kaisers an. Der Entwurf ist in der Hauptsache im Frühjahr 1885 zu Papier gebracht, einige Theile desselben sind sodann in den Jahren 1886 und 1887 weiter ausgestaltet worden, während aus dem Jahre 1888 nur eine wesentlich veränderte Fassung des Domplanes mitgetheilt wird.

Der Berliner Magistrat hatte im April d. J. an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin den Entwurf eines Ortsstatuts für ein gewerbliches Schiedsgericht in Berlin eingereicht, mit dem Ersuchen, ihm über denselben eine Meinungsäußerung zukommen zu lassen. Der Oberpräsident hat jetzt den Magistrat dahin beschieden, daß die Genehmigung des Statuts vorerst nicht in Aussicht gestellt werden könne, weil die für diesen wichtigen Gegenstand erforderlichen eingehenden Prüfungen noch nicht zum Abschluß gelangt seien.

Die Entschädigungsprocesse, welche gegen die Stadtgemeinde Berlin wegen Beseitigung der Privatschlachthäuser bei Gelegenheit der Einführung des Schlachtzwanges angestrengt waren, sind nun beendet. Von den Anfangs gestellten 239 Entschädigungsansprüchen sind 22 zurückgewiesen, 169 durch Vergleich, 36 durch Resolut des Oberpräsidenten erledigt worden, 12 durch richterliches Erkenntniß zum Austrag gebracht. Die Gesammtentschädigungssumme mit Einschluß der Zinsen und Kosten beträgt über 1 130 000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 27. Sept. [Eine Enttäuschung. — Repetirgewehre für die Landwehr. — Verschiedene „Gleichberechtigung“ in verschiedenen Landtagen.] Die seit Jahrzehnten bestehende Agitation für die Aufhebung der zugleich als Verzehrungssteuergürtel dienenden Linienwälle um Wien, hat in den letzten Monaten in der Presse wie in Corporationen an Ausdehnung gewonnen. Allgemein hatte man geglaubt, daß das bevorstehende Regierungsjubiläum des Kaisers den Anlaß zu einem kaiserlichen Machtworte bieten werde, Dank welchem der die Entwicklung der Residenz in unnatürlicher Weise hemmende Steinwall endlich fallen wird. Kein Wiener war so thöricht sanguinisch zu glauben, daß damit gleichzeitig auch die Aufhebung der dem Staate neun Millionen eintragenden Thorsteuer erfolgen sollte. Die Hoffnungen gingen blos dahin, daß durch die Hinausrückung der Verzehrungssteuerlinie das bisherige ungerechtfertigte Mißverhältniß zwischen den Verzehrungssteuersätzen innerhalb und außerhalb der „Linie“ beseitigt und damit die drückende Belastung der Wiener wenigstens um ein Geringes gemildert werden würde. Die Staatsfinanzen wären durch einen solchen Modus entweder gar nicht oder nur in höchst geringfügiger Weise tangirt worden. Einen Widerspruch des Finanzministers glaubte man nicht befürchten zu müssen, weil man meinte, daß derselbe Dank der neuen Zucker- und der neuen Branntweinsteuer ohnehin in Geldüberfluß schwimmen und in der Lage sein werde, dem nächsten Reichsrathe endlich einmal wieder ein Budget ohne Deficit vorzulegen. Allen diesen hoffnungsvollen Aussichten hat ein in den letzten Tagen publicirtes, zweifellos von Herrn v. Dunajewski inscenirtes officiöses Communiqué ein jähes Ende bereitet. In geradezu gereiztem Tone ward in demselben gegen alle Nachrichten von einer bevorstehenden Aufhebung der Linienwälle polemisirt, indem insinuirt wurde, als ob dieselben entweder Gründerzwecke oder das Ziel verfolgen, Unzufriedenheit gegen die Regierung zu erregen. Die Frage, hieß es weiter, sei zur Lösung noch nicht reif, da die angeordneten Radien im Ministerium noch zu keinem Resultat geführt haben, und was die Hauptsache ist, der Staat könne weniger als je auf die Einnahmen aus der Wiener Verzehrungssteuer verzichten, denn die Meinungen über die voraussichtlichen Mehreinnahmen aus der Zucker- und Branntweinsteuer seien gewaltig übertrieben; von einem deficitlosen Budget kann vorläufig nicht die Rede sein, es müßten denn die Mehreinnahmen aus den genannten beiden Steuern 30 Millionen betragen, woran aber gar nicht zu denken wäre. Dieses geharnischte Communiqué wirkte wie ein kaltes Sturzbad; die Enttäuschung war groß nicht blos in der Wiener Bevölkerung, die sich um eine Lieblingshoffnung betrogen sah, sondern im ganzen Reiche, wo man, wenn nicht auf ein deficitloses, so doch auf ein Budget mit einem sehr minimen Budget gerechnet hatte. Es mag sein, daß der übereifrige Officiosus die financielle Situation ad hoc trüber dargestellt hat, als sie sich in Wirklichkeit präsentiren wird. Allein soviel scheint richtig zu sein, daß die neuen Auslagen für Wehrzwecke nicht blos die Mehreinnahmen der neuen Steuern, sondern noch ein Erkleckliches darüber auffressen werden. So wird heute gemeldet, daß der Landesvertheidigungsminister für die Bewaffnung der Landwehr mit Mannlichergewehren zehn Millionen forderte, sich aber schließlich mit acht Millionen zufriedengab, von denen die Hälfte in den Voranschlag pro 1889 eingestellt werden soll. Welche Mehrausgaben die neue Wehrvorlage, die zu Beginn der Reichsrathssession eingebracht werden soll, nach sich ziehen wird, darüber fehlen zur Stunde noch alle Anhaltspunkte. — Recht interessante Streiflichter auf die Frage der Gleichberechtigung der Nationalitäten in Oesterreich werfen die Berichte über die Vorgänge, welche sich dermalen in den Landtagen gemischtsprachiger Kronländer abspielen. In Böhmen nimmt es sich der czechische Landesausschuß heraus, in Abwesenheit der Deutschen dem Landtage ein Gesetz vorzulegen, durch welches der sprachliche Verkehr der autonomen Organe nicht nur untereinander, sondern auch mit den Centralbehörden des Reiches geregelt werden soll. Daß dabei die deutsche Sprache schlecht wegkommt, braucht wohl nicht erst nachgewiesen zu werden. In Istrien sieht sich der italienische Landeshauptmann, der seine Stelle seit zwei Jahrzehnten bekleidet, genöthigt, seine Stelle niederzulegen, weil die Regierung sich auf Seite der slovenischen Minorität stellt, welche im Gegensatz zur Geschäftsordnung plötzlich fordert, daß auch slovenische Interpellationen zur Verlesung gelangen sollen. Dagegen gelang es den Vertretern der Ruthenen, welche die Hälfte der Bevölkerung Galiziens ausmachen, trotz wiederholter Bitten nicht, der ruthenischen Sprache eine gleichberechtigte Stellung im galizischen Landtage zu erringen. Man hat aber nicht gehört, daß die Regierung sich mit einem Worte des Verlangens der Ruthenen angenommen hat. In Laibach wird eine Stickereischule errichtet und die slovenische Landtagsmajorität decretirt, daß die Unterrichtssprache ausschließlich slovenisch sein soll. In Mähren endlich randaliren die Czechen über einen Beschluß der Brünner Handelskammer, daß Fortbildungsschulen mit nichtdeutscher Unterrichtssprache nur unter der Bedingung eine erhöhte Subvention zu gewähren sei, daß die deutsche Sprache in der betreffenden Schule als Lehrgegenstand aufgenommen werde. So rabiat geberdeten sich die Herren Czechen ob dieses doch vollkommen vernünftigen und selbst im Interesse der czechischen Kinder gelegenen Beschlusses, daß Dr. Sturm sich genöthigt sah, ihr Vorgehen als nationalen Größenwahn zu bezeichnen. Der Tag ist wohl nicht mehr weit, an dem die Czechen und ihre nationalen Anhängsel durch ihren eigenen Uebermuth zu Falle kommen werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 28. Sept. [Landgericht. — Strafkammer II. — — Die Familie des Wilddiebes.] Am Abend des 17. März lag der Forstgehilfe Reichelt im Walde bei Pathendorf, Kreis Wohlau, auf der Lauer nach Holzdieben. Plötzlich schlug sein Hund an und rannte davon. Als Reichelt dem Hunde nachging, sah er eine Frau des Weges kommen, die auf dem Rücken einen in ein Tragetuch eingewickelten Gegenstand trug. Reichelt fragte die Frau, was sie verborgen hätte, worauf sie ihm erwiderte, sie habe soeben ein Reh gefunden und wolle dies nach Pathendorf zum Förster Peukert tragen. Dem Reichelt kam dies jedoch verdächtig vor, zumal ihm die Frau bestätigte, sie sei die Ehefrau des Müllermeisters Schmidt aus der Knotenmühle — eines wegen Jagdvergehens vielfach vorbestraften und gegenwärtig eine längere Zuchthausstrafe verbüßenden Menschen. Als Reichelt sich das Reh zeigen ließ, war es vollständig, aber nicht sachgemäß ausgeweidet und sehr sorgfältig in einem Sacke verpackt, außerdem sah man am Halse die Spuren einer Schlinge. Da die Schmidt außerdem sonntäglich gekleidet war, so vermuthete Reichelt, daß die Schmidt auf unrechtmäßige Weise in Besitz des Rehes gelangt sei und dasselbe nun in Wohlau verkaufen wolle. Diese Vermuthung war um so eher zutreffend, als die Schmidt'sche Familie in jener Gegend bereits durch ihre Wilddiebereien bekannt ist und auch der Sohn eben erst aus dem Gefängniß entlassen worden war. Die Frau Karoline Schmidt hatte sich deshalb im Juni d. J. vor dem Schöffengericht zu Wohlau wegen Jagdvergehens zu verantworten. Hierbei erzählte sie den Sachverhalt folgendermaßen: Am 17. März, Abends gegen 6 Uhr, habe sie vor der Thür der Knotenmühle gestanden, als ein betrunkener Mann des Weges kam. Ihr Hund lief ihm nach, wurde jedoch plötzlich eines Hasens ansichtig und rannte demselben über das Feld nach. Hinter dem Hunde liefen mehrere Kinder her. Die Kinder kamen bald zurück und sagten ihr, daß etwas hinter dem Teiche im Busche liege, sie solle nur bald kommen. Als sie hinkam, sah sie ein ausgeweidetes Reh liegen. Sie will dasselbe nun in ihre Stube genommen und dort verpackt haben, um es dem Förster abzuliefern. Auf dem Wege nach dort, sei sie von dem Forstgehilfen angehalten worden. Das Schöffengericht zu Wohlau hielt diese Angaben jedoch nicht für glaubwürdig und verurtheilte die bisher noch unbestrafte Schmidt zu 6 Wochen Gefängniß. Die Angeklagte, welche hiergegen Berufung einlegte, hatte sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Sie berief sich besonders auf das Zeugniß ihrer dreizehnjährigen Tochter Anna, die bei jenem Vorfalle zugegen gewesen sein sollte. Daß sie zu dem Forstgehilfen bei der Begegnung mit demselben gesagt habe: „Ach, seien Sie doch nicht so“, erklärte sie dahin, sie habe dies gethan, weil ihr Reichelt den Sack vom Rücken herunterriß. Die Tochter Anna, welche zur Vernehmung gelangt, erzählte den Vorfall fast mit denselben Worten, wie ihre Mutter, so daß man glauben konnte, die Mutter habe sie zu dieser Aussage bestimmt. Bei der Frage des Vorsitzenden, ob die Mutter das Reh nach dem Auffinden erst in die Stube genommen habe, schweigt das Mädchen augenscheinlich aus Furcht, ihre Mutter belasten zu können.

Der Gerichtshof hielt das Zeugniß der Tochter aus diesen Gründen auch nicht für glaubwürdig und verwarf die Berufung.

ȣ **Breslau,** 28. September. [Schöffengericht. — Der Violinkasten und die Straßenordnung.] Eines Vormittags im Juni d. J. gingen der 15 Jahre alte Schüler Georg Göbel und der 16jährige Präparand Alfred Fritsch das Trottoir der Katharinenstraße entlang, ein jeder von ihnen trug in der Hand einen Violinkasten. Auf Anweisung eines höheren Polizeibeamten mußte der Schutzmann Burghardt die Personalien beider Personen feststellen; dieselben erhielten später Strafmandate in Höhe von je 2 Mark, und zwar wurde ihnen zur Last gelegt, sie hätten im Widerspruch mit der für Breslau geltenden Straßenordnung sich auf dem Trottoir bewegt, während sie, um Belästigungen des Publikums zu vermeiden, mit dem Kasten auf dem Straßendamm gehen mußten. Göbel und Fritsch erhoben Einspruch gegen das Strafmandat, es hatte demgemäß heut das im Zimmer Nr. 59 tagende Schöffengericht in der Sache zu entscheiden. Fritsch behauptete, der Violinkasten gehöre zu den Schulutensilien; da es nun aber nicht verboten sei, mit einem großen Stoß Schulbücher auf dem Bürgersteig zu gehen, so könne doch nicht betreffs des Violinkastens eine andere Anordnung getroffen sein. Göbel betonte, daß die Katharinenstraße

Kleine Chronik.

Eine historische Reminiscenz. Der vom 27. December 1870 datirte kriegsministerielle Erlaß, gez. von Roon, durch welchen, wie Kaiser Friedrich unter dem 4. Januar 1871 in seinem Tagebuch anmerkt, das Austheilen der „Volks-Zeitung“ an die Truppen verboten wurde, hat folgenden Wortlaut:

Es ist erst jetzt zu meiner Kenntniß gekommen, daß der Verleger der „Volks-Zeitung“, Franz Duncker, seit Mitte des Monats August dieses Jahres täglich tausend Freiexemplare dieser Zeitung für die Truppen zur Verfügung gestellt und daß die königlichen Feldpostanstalten die Verbreitung dieses Blattes durch die Briefe abholenden Ordonnanzen übernommen haben. Da zur Vertheilung von Druckschriften an die Soldaten der Armee es mindestens der Genehmigung durch die Truppenbefehlshaber bedarf, die in diesem Falle aber, da es sich um die allgemeine Zulassung eines notorischen Oppositionsblattes handelte, von mir hätte ertheilt werden müssen, solche Erlaubniß jedoch bei mir nicht nachgesucht worden, so untersage ich hierdurch, übereinstimmend mit den Intentionen Seiner Majestät des Königs, die fernere Verausgabung dieser Freiexemplare der „Volks-Zeitung“ an die Truppen, insofern deren Commando-Behörden die Verbreitung nicht schon aus eigener Initiative verhindert haben. In diesem Falle ersuche ich die königlichen Generalcommandos, die durch die Feldpost-Anstalten etwa ferner eingehenden Exemplare der genannten Zeitung von den Post-Anstalten täglich abfordern und vernichten zu lassen.

gez. **von Roon.**

Deutsche Theater. Nach Angabe der „Dramaturgischen Blätter“, dem Organe der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger, sind in Deutschland zur Zeit 1384 Theater-Concessionen in Kraft. Davon werden 1265 wirklich ausgeübt. Die anderen sind in Händen der Besitzer von Theaterlocalen, welche dieselben nur von Zeit zu Zeit ausüben lassen. Im Jahre 1887 waren in Deutschland 1412, im Jahre 1876 bis 1886 ungefähr an 1849 Personen Theater-Concessionen verliehen. Der Rückgang durch zurückgelegte, erloschene und nicht erneuerte Theater-Concessionen beträgt somit in 10 Jahren nahezu 500. Leider ist aber gegenüber diesen Zahlen eine Zunahme des Schauspielerstandes zu verzeichnen. Es wird angenommen und ist statistisch mit fast unumstößlicher Gewißheit festzustellen, daß alljährlich 500—600 neue Kräfte dem deutschen Theater zuströmen, während der Abgang durch den Tod, Rücktritt, Invalidität 2c. nur etwa 200—300 beträgt. Hieraus ergiebt sich eine Ueberfüllung des Schauspielerstandes an Kräften, wenn auch nicht immer an guten.

Antiken-Diebstahl. Die Behörden des Britischen Museums und die Curatoren des South-Kensington-Museums in London sind, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, in einer peinlichen Verlegenheit. Vor einiger Zeit erwarben sie eine prächtige Marmorbüste des Kaisers Hadrian, ein treffliches Erzeugniß antiker Kunst und daher entsprechend theuer. Die Behörden waren über ihre Erwerbung sehr stolz und luden einen wohlbekannten Diplomaten ein, dieselbe zu besichtigen. Dieser Herr, ein Grieche, erkannte die Büste sofort als eine, welche er unter den werthvollsten Kunstschätzen des Königlichen Museums in Athen gesehen hatte, und setzte sich mit seiner Regierung in Verbindung. Es wurde eine Untersuchung angestellt, mit dem erstaunlichen Ergebniß, daß nicht nur diese Hadrians-Büste aus dem Museum in Athen verschwunden war, sondern auch andere Kunstschätze fehlten. Hochstehende Personen in der griechischen Hauptstadt sollen in die Diebstähle verwickelt sein, welche seit geraumer Zeit mit der größten Kühnheit und systematisch betrieben worden sind.

Ueber einen neuen Heldentenor wird aus Elberfeld geschrieben: In der am 26. September im hiesigen Stadttheater stattgehabten Aufführung des „Lohengrin“ trat als Vertreter der Titelrolle der seitherige Arzt Herr Dr. med. Joseph Walde, mit solchem Erfolge auf, daß ihm schon jetzt eine reiche künstlerische Laufbahn vorausgesagt werden darf. Eine stattliche Bühnenfigur, verfügt Herr Dr. Joseph Walde über eine wohlgeschulte ebenso kraftvolle als geschmeidige Stimme, wie sie Wagner von den Trägern der Titelrollen seiner Opern verlangt. Das Haus war vollständig ausverkauft, das Ensemble vortrefflich und die Ausstattung reich und des neuen prächtigen Theaters würdig.

Die Schönheitspreiscommission in Spaa hat sich eine Arbeit aufgeladen, der sie nur schwer gewachsen ist. Die Frauen wollen nämlich alle die schönsten sein und die Commission kann von Glück sagen, wenn sie aus diesem heiklen Richteramt heil davonkommt. Es werden an die Jury rein unmögliche Ansinnen gestellt; eines unter den vielen kommt von der 18jährigen Ginevra Monzi aus Genua. Das Mädchen richtete an die Commission ein Schreiben folgenden Inhalts: „Ich bin arm und ein reicher Mann ist gewillt, mich zu heirathen, für den Fall, als ich den Schönheitspreis zuerkannt bekomme. Bedenken Sie also, was für mich auf dem Spiele steht. Bedenken Sie, daß ich fest entschlossen bin, falls all meine Hoffnungen scheitern, mir die Pulsadern zu durchschneiden.“ Ueber diesen Brief wurde sofort eine Sitzung einberufen und Signora Monzi erhielt die Anzeige, daß sie aus den Listen der Bewerberinnen gestrichen worden sei.

Eine boshafte Annonce. Heute, wo das Annoncen- und Reclamewesen in so hoher Blüthe steht, macht man sich kaum eine Vorstellung von den kleinlichen Zuständen, die gerade auf diesem Gebiete noch vor vierzig bis fünfzig Jahren auch in Berlin herrschten. Gab es doch damals noch den sogenannten „Intelligenzzwang“, d. h. jede für die Oeffentlichkeit bestimmte Mittheilung mußte auch in das „Intelligenz-Blatt“ eingerückt werden, weil eine bestimmte Summe von dem Reinerträgniß dieser Zeitung an das Militärwaisenhaus in Potsdam abgeführt wurde. Das Inseriren aber ging nicht so leicht von statten. Selbst die harmloseste Annonce — z. B. „Heute Abend großes Blutwurstessen beim Gastwirth H. Müller“ — mußte der Censur unterbreitet werden. In einem Hinterzimmer des alten Fürstenhauses saß der gestrenge Herr Censor und waltete seines Amtes. Sämmtliche Inserate des Tages defilirten hier vor seinen Brillengläsern, und erst wenn er mit dem Stempel sein „vidi“ auf die Annonce gedrückt hatte — was einen Silbergroschen kostete — durfte sie aufgenommen werden. Daß es trotzdem möglich war, die Wachsamkeit und Weisheit des Herrn Censors zu täuschen, beweist ein Fall. Rochus von Rochow, der Minister Friedrich Wilhelms III., genoß die Gunst des Volkes nicht im mindesten. Als nun Herr von Rochow unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV. seine Entlassung nahm, hatte der später als politischer „Flüchtling“ in der Schweiz gestorbene Criminalactuarius Stein die geniale Idee, die Entlassung Rochows im Intelligenzblatt mitten unter den Schlafstellen- und Trödlerinseraten zu veröffentlichen, Der Schelmenstreich gelang wirklich, und die Berliner lasen im „Blatt“ die folgende Annonce, welche der Censor arglos hatte passiren lassen: „Meinen Hausdiener Rochow habe ich heute entlassen. Friedrich Wilhelm König.“ Man stelle sich den Umfang der Nase vor, die der Censor erhielt!

bei der Enge des Fahrdammes und dem bedeutenden Wagenverkehr daselbst für jeden Passanten gefährlich erscheine, dagegen sei eine Belästigung des Publikums durch das Tragen der Kasten nicht eingetreten. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft erachtete die Straßenordnung für verletzt, er beantragte die Aufrechterhaltung der Strafe in Höhe von je 2 Mark. Das Schöffengericht entschied sich jedoch für Freisprechung beider Angeklagten, weil es annahm, es gehöre der Geigenkasten nicht zu denjenigen Gegenständen, welche geeignet sind, das Publikum zu belästigen, eine derartige Ausdehnung dürfe man der Straßenordnung schon im allgemeinen Verkehrsinteresse nicht zugestehen, es sei z. B. auch übelständig, bei Personen vorbeizugehen, welche den Regenschirm offen tragen, es sei aber noch Niemandem eingefallen, darin eine Uebertretung der Straßenordnung zu finden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. September.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Just. Vorm. 9: Sub-Sen. Schultze. Nachm. 2: Diakonus Konrad. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diakonus Gerhard und Vorm. 10½: Senior Neugebauer. — Jugendgottesdienst früh 8: Diakonus Just. — Mittwoch früh 7½: Sub-Sen. Schultze. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Hilfspred. Lehfeld. Nachher Abendmahlsfeier: Hilfspred. Lehfeld.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vormittag 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6 (Armenhauskirche): Diakonus Schwartz. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 2: mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. — Jugendgottesdienst Vorm. 10¼ (Armenhauskirche): Diakonus Küntzel. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ (Armenhauskirche) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Günther.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Hilfspred. Thiel. Vorm. 9: Diakonus Jacob. Nachm. 2: Hilfspred. Lehfeld. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Hilfsprediger Thiel.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. Nachher Abendmahlsfeier, Tags vorher Nachmittags 2, Vorbereitungspredigt: Pastor Spieß.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Prediger Abicht.

Claassen'sches Siechhaus. Mittwoch Gottesdienst: Pastor Weingärtner.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Salvator. Vorm. 9: Diak. Weis. Nachm. 2: Pastor Etzler. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 11: Diakonus Weis. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

Bethanien. Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Prediger Runge. — Donnerstag Abends 7½, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: fällt aus.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 30. September, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Weber.

* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 30. Sept., früh 9½ Uhr, Erbauung: Pred. Bursche.

Telegramm.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 29. Sept. Die Vermuthung der „Nat.-Ztg.", welche Geffcken als den Einsender des Tagebuchs Kaiser Friedrichs bezeichnet, wird von einem gut unterrichteten Berichterstatter als wahrscheinlich bezeichnet. Ueber die sonst ergriffenen und noch bevorstehenden Schritte wird das strengste Geheimniß bewahrt.

!! **Wien,** 29. Septbr. Im Landtage sagte Vergani in Begründung seines bekannten Antrages, die Judenmacht sei bestrebt, die Festlichkeiten zu Ehren des Deutschen Kaisers zu verhindern, weil derselbe ihr nicht zu Gesicht stehe. Referent Kopp bemerkt dazu, der Landmarschall werde Gelegenheit haben, dem Deutschen Kaiser die stets bewährte deutsche Gesinnung des Landtages, sowie die Freude über seinen Besuch auszudrücken. Dies werde den Deutschen Kaiser mehr freuen, als jeder Zusammenhang mit dieser Angelegenheit, die ihm nur unangenehm sein müßte. Es seien dieselben Herren, die sich, kaum daß er den Thron bestiegen habe, an ihn herandrängten und ihn als den Ihrigen reclamirten. Das sei die Muckerei und Stöckerei. Kaiser Wilhelm habe diese von seinen Schößen abgeschüttelt. Wir wollen ihm nicht Aehnliches hier anhängen. (Lebhafter Beifall.) Der Statthalter erklärt, der Standpunkt der Regierung in dieser Frage sei, daß die Prärogative der Krone gewahrt bleiben und jede Einmischung in ihre Entschließungen zurückgewiesen werden müsse. Das deutsche Bündniß, von dem Alle wünschen, daß es lange bestehe, bedürfe nicht der Unterstützung von solcher Seite. (Zustimmung.) Ein Gebahren, welches mit der Wahrheit und den Regeln der Vernunft auf dem Kriegsfuße stehe, müsse früher oder später eine complette Niederlage erleiden. (Lebhafter Beifall.) Bei der Abstimmung wurde der Uebergang zur Tagesordnung mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

* **Paris,** 29. Sept. Der Marine-Minister verharrt auf der Behauptung, daß er die vom Kammerausschuß gestrichenen 4 700 000 Fr. nicht entbehren könne.

Gestern fand eine sehr besuchte Arbeiterversammlung im Elliot-Saale statt.

Die Polizei verbot den Zeitungs-Verkäufern andere Ausrufe auf den Straßen als die der Zeitungstitel.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. Septbr. Der „Reichsanzeiger" bringt in einer Extraausgabe den Toast des Kaisers auf den Trinkspruch des Königs von Würtemberg. Demnach sagte der Kaiser:

Mit tiefbewegtem Herzen spreche Ich Ew. Majestät den innigsten Dank für die gnädige Einladung und den herzlichen Empfang aus, den Allerhöchstdieselben und das ganze Volk Mir bereitet haben. Ich bitte Ew. Majestät, Mir zu glauben, daß Ich mit besonders warmen Empfindungen hierher gekommen bin, denn dieses reich gesegnete Land, dieses herrliche Volk, über welches Ew. Majestät regiert, hat im Mittelalter viele der edelsten deutschen Fürsten, welche die Geschicke des Landes leiteten, hervorgebracht. Ganz besonders zieht Mich hierher, daß das schwäbische Land auch die Wiege Meines Hauses gewesen ist. Auch in Meinen Adern rollt schwäbisches Blut, ebenso gut, wie in den Adern der Herren, die hier versammelt sind. Von der festen unverbrüchlichen Anhänglichkeit an dieses Land und seinen Herrn beseelt, erhebe Ich das Glas und rufe: „Der König und die Königin von Würtemberg, sie leben hoch!"

Berlin, 29. Sept. Nach den neuesten Meldungen über den Aufstand an der ostafrikanischen Küste wurden die Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in den Häfen Lindi und Mirindani zur Räumung der Stationen gezwungen und retteten sich unversehrt nach Zanzibar. In Dar-es-Salaam und Bagamoyo herrscht augenblicklich Ruhe. Dagegen sind Pangani und Kiloa noch in den Händen der Aufständischen, welche die Herrschaft des Sultans nicht anerkennen und den dorthin gesandten arabischen Statthaltern den Gehorsam verweigern. Die Aufständischen sollen jedoch Mangel an Geld und Munition haben, so daß ein baldiges Ende der Unruhen zu erwarten ist.

Wien, 29. Septbr. Das „Fremdenblatt" berichtigt die Gerüchte über den Verlauf der gestrigen Artillerieübungen auf Steinfelde bei Felixdorf, nach denen der Kaiser von großer Gefahr bedroht wurde, folgendermaßen: Gegen 2 Uhr Nachmittags gab der Kaiser das Abblasesignal, welches von widrigem Winde vertragen wurde, so daß eine gegen 1000 Meter rückwärts aufgestellte Batterie, dasselbe überhörend, einen Schuß abgab, obgleich der Kaiser und sein Gefolge, allerdings in einer Mulde gedeckt, zur Besichtigung des Angriffsobjects vorritt. Der Schuß traf die Schanze und konnte den Kaiser und sein Gefolge nicht treffen, da dieselben außerhalb der Schußlinie waren. Die weitere Besichtigung verlief ungestört, da die Batterie, durch wiederholte Signale und Ordonnanzen avisirt, außer Action trat.

London, 29. Septbr. Fergusson äußerte sich in seiner gestrigen Rede in Manchester über die politische Weltlage, es habe in den letzten drei Jahren keinen Zeitpunkt gegeben, in welchem die auswärtigen Angelegenheiten einen so friedlichen Anstrich gehabt hätten, wie gegenwärtig; keinen Zeitpunkt, wo so wenig Besorgniß vor der Unterbrechung des Weltfriedens, so wenig Furcht vor der Störung des friedlichen Fortschritts von Handel und Industrie geherrscht hätte.

Petersburg, 29. September. Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine Mittheilung, nach welcher die „Petersburger Börsenzeitung" in keinerlei Verbindung mit dem Finanzministerium stehe. Gestern sei ihr Einzelverkauf verboten worden, weil sie das falsche Gerücht einer neuen russischen Anleihe verbreitet habe.

Handels-Zeitung.

* **Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.** Die Gesellschaft kündigt den Restbestand der 4procentigen Communal-Obligationen dieser Gesellschaft per 1. April 1889 und bietet gleichzeitig deren Umwandlung in 3½proc. Obligationen an.

* **Productenmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 29. Septbr. Das Wetter hat in dieser Woche den beständigen Charakter der vergangenen weiter beibehalten, nur hat sich die Temperatur etwas abgekühlt, und war speciell in den Nächten die Witterung schon sehr kühl.

England hatte mit geringen Ausnahmen anhaltend schönes Wetter, wodurch das noch auf dem Felde befindliche Getreide in wesentlich besserem Zustande wie bisher eingebracht werden konnte. Dies, sowie die früheren starken Ankäufe veranlassten die Müller zu grösserer Zurückhaltung, so dass fast alle Märkte in flauer Stimmung bei geringfügigen Umsätzen verkehrten. — Aus Frankreich laufen noch immer Nachrichten ein, wonach die Ernte nicht so schlecht ist, als man befürchtet hat, und ist die Stimmung dort weiter ungünstig beeinflusst worden. — Belgien und Holland waren schwach behauptet. — Am Rhein und in Süddeutschland verhält man sich mit neuen Ankäufen noch immer zurückhaltend. — In Oesterreich-Ungarn haben die starken Zufuhren bei mangelndem Export einen ferneren Preisdruck bewirkt. Der Berliner Terminmarkt eröffnete in matter Haltung, die erst in Folge der beträchtlichen Steigerung der Russischen Valuta und scharfer Deckung eine Befestigung erfuhr. Es folgte dann aber wieder eine Abschwächung, so dass die Preise gegen die Vorwoche unverändert schlossen.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche einen Verlauf genommen, von welchem eigentlich recht wenig beachtenswerthes zu verzeichnen ist, was wohl darin seinen Grund hatte, dass einerseits die Zufuhren recht wenig belangreiche waren, während andererseits die Käufer eine abwartende Stellung einzunehmen vorzogen, da ihre Bestände für einige Zeit ausreichen dürften. Die Situation ist immer noch nicht genügend aufgeklärt. Während einerseits es bei dem anhaltend prachtvollen Wetter nicht anzunehmen ist, dass sich das Angebot in einer drückenden Weise bald verstärken wird, so ist doch der Umstand nicht mehr ausser Rechnung zu lassen, dass sowohl die den landwirthschaftlichen maassgebenden Stellen eingereichten Ernteberichte günstiger, als erwartet, ausgefallen sind, und dies nicht blos in Deutschland, sondern auch in Frankreich der Fall gewesen ist, welch letzteres bisher als im Uebermaasse importbedürftig hingestellt wurde.

Für Weizen hat sich in dieser Woche der Verkehr ruhiger gestaltet, und sind unter vorsichtigem Vorgehen der Müller sowohl, als Händler, zu niedrigeren Preisen einige Umsätze vollzogen worden. Die zugeführten Qualitäten lassen zum grösseren Theil nichts zu wünschen übrig, und notiren wir per 100 Klgr. schles. weisser 16,50—16,90 bis 17,50 M., gelber 16,10—16,80—17,30 M., feinste Sorten über Notiz bez.

In Roggen waren die Zufuhren gleichfalls knapp, was wohl seinen Grund hauptsächlich darin finden mag, dass, durch das prachtvolle Wetter begünstigt, die Feldarbeiten beschleunigt zu Ende geführt werden, und wir mitten in der Rüben- und Kartoffelernte stehen. Die Umsätze vollzogen sich in regelmässiger Weise, da nur gekauft wurde, was für den augenblicklichen Consum nothwendig war.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,40—14,90—15,30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft haben sich nicht unbedeutende Schwankungen vollzogen. Nach dem ziemlich rapiden Rückgange der vorangegangenen

4 **Breslau,** 29. Septbr. [Von der Börse.] Die flaue Tendenz, welche gestern in Berlin zum Durchbruch kam, wurde theilweise durch umfassende Käufe paralysirt, welche in österr. Creditactien und Rubelnoten zur Ausführung kamen. Erst später, als Wien und auch Berlin weiter schwache Haltung meldete, wurde die Stimmung recht matt. Auf allen Gebieten sind namhafte Rückgänge zu constatiren, nur Rubelnoten blieben relativ gut behauptet. Geschäft zuweilen sehr belebt.

Per ultimo October (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 166—164¾ bez., Ungar. Goldrente 84⅜—84 bez., Ungar. Papierrente 76⅛—76 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 136¾—137 bis 135⅝—136 bez., Donnersmarckhütte 67¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 114¾—114 bez., Russ. 1880er Anleihe 84¾—84⅝ bez., Russ 1884er Anleihe 99 bez., Orient-Anleihe II 63⅛—62⅞ bez., Russ. Valuta 217—219—217½ bez., Türken 15½ bez.

Nachbörse unverändert.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 29. Septbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 165, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 29. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 164, 75. Staatsbahn 108, —. Italiener 97, —. Laurahütte 136, 30. 1880er Russen 84, 60. Russ. Noten 217, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 99, —. Orient-Anleihe II 63, —. Mainzer 108, 50. Disconto-Commandit 231, 10. 4proc. Egypter 84, 40. Schwach.

Wien, 29. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 50. Marknoten 59, 25. 4proc. ungar. Goldrente 100, —. Unentschieden.

Wien, 29. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 253, 60. Lombarden 107, —. Galizier 209, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 37. 4% ungar. Goldrente 99, 87. Ungar. Papierrente 90, 15. Elbethalbahn 199, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 29. September. Mittag. Credit-Actien 262, 37 Staatsbahn 213, 87. Lombarden —, —. Galizier 178, 25. Ungarische Goldrente 84, 10. Egypter 84, 40. Laura —, —. Still.

Paris, 29. September. 3% Rente 83, —. Neueste Anleihe 1872 105, 55. Italiener 97, 30. Staatsbahn 548, —. Lombarden 429, —.

London, 29. September. Consols 97, 05. 1873er Russen 98, 50. Egypter 84, 25. Regnerisch.

Wien, 29. September. [Schluss-Course.] Erholt.

Cours vom	28.	29.
Credit-Actien..	313 75	312 50
St.-Eis.-A.-Cert.	253 20	254 25
Lomb. Eisenb..	107 —	107 50
Galizier	210 10	210 —
Napoleonsd'or.	9 56	9 58

Cours vom	28.	29.
Marknoten	59 25	59 40
4% ung. Goldrente.	100 47	100 —
Silberrente	81 75	81 80
London	121 15	121 40
Ungar. Papierrente.	90 70	90 30

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 29. September 1888.

Berlin, 29. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest

Cours vom	28.	29.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 60	89 70
Gotthardt-Bahn	133 —	133 —
Lübeck-Büchen	173 20	173 50
Mainz-Ludwigshaf..	108 90	108 60
Mittelmeerbahn	131 70	131 50
Warschau-Wien....	178 30	178 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 —	58 —
Ostpreuss. Südbahn.	120 —	119 50
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	112 50	112 50
do. Wechslerbank.	103 40	103 —
Deutsche Bank.....	175 50	174 —
Disc.-Command. ult.	233 20	232 10
Oest. Credit-Anstalt	166 20	165 20
Schles. Bankverein.	124 90	124 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	178 90	178 —
Bochum.Gussstahl.ult	188 50	186 50
Brsl. Bierbr.Wiesner	— —	— —
do.Eisenb.Wagenb.	158 50	157 —
do. Pferdebahn ...	136 20	136 50
do. verein. Oelfabr.	93 70	93 20
Cement Giesel	166 70	165 20
Donnersmarckhütte.	67 10	66 70
Dortm. Union St.-Pr.	101 —	98 10
Erdmannsdrf. Spinn.	93 10	92 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	163 50	167 40
Hofm.Waggonfabrik	152 60	149 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	132 50
Laurahütte	137 60	136 40
Obschl. Chamotte-F.	170 —	170 10
do. Eisenb.-Bed.	114 30	114 20
do. Eisen-Ind...	188 —	187 —
do. Portl.-Cem..	158 25	158 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	131 —	133 —
Redenhütte St.-Pr..	130 —	126 50
do. Oblig...	115 50	115 70
Schlesischer Cement	226 —	228 —
do. Dampf.-Comp.	135 —	135 —
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	150 —	148 50
do. St.-Pr.-A.	150 90	148 75
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	106 70	106 40

Cours vom	28.	29.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 30	108 30
do. do. 3½%	103 90	103 80
Posener Pfandbr. 4%	101 50	101 90
do. do. 3½%	101 70	101 60
Preuss. 4% cons. Anl	107 30	107 30
do. 3½% dto.	104 90	104 80
do. Pr.-Anl. de 55	— —	166 —
do 3½% St.-Schldsch	101 60	101 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe ..	104 80	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	101 20	101 90
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 40	84 20
Italienische Rente..	97 20	97 —
Mexikaner	93 60	93 90
Oest. 4% Goldrente	92 50	92 90
do. 4⅕% Papierr.	68 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	69 —	69 —
do. 1860er Loose.	121 40	121 80
Poln. 5% Pfandbr..	62 50	61 80
do. Liqu.-Pfandbr.	55 40	54 90
Rum. 5% Staats-Obl.	95 50	95 50
do. 6% do. do.	106 20	106 40
Russ. 1880er Anleihe	84 70	84 90
do. 1884er do.	99 40	99 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 70	88 70
do. 1883er Goldr.	112 40	112 50
do. Orient-Anl. II.	63 30	63 40
Serb. amort. Rente	82 70	82 80
Türkische Anleihe .	15 70	15 60
do. Loose	41 —	40 90
do. Tabaks-Actien	99 —	98 50
Ung. 4% Goldrente	84 10	84 40
do. Papierrente ..	76 —	76 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 70	168 75
Russ. Bankn. 100 SR.	219 50	218 75
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 42½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	168 55	168 50
do. 100 Fl. 2 M.	167 40	167 45
Warschau 100 SR 8 T.	218 —	218 —

Privat-Discont 3¾%.

Letzte Course.

Berlin, 29. September, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	28.	29.
Oesterr. Credit..ult.	164 75	165 37
Disc.-Command..ult.	231 25	232 75
Berl.Handelsges. ult.	179 75	179 50
Franzosen ......ult.	107 87	108 50
Lombarden .....ult.	46 —	46 50
Galizier ....ult.	89 50	89 37
Lübeck-Büchen .ult.	174 25	173 50
Marienb.-Mlawka ult.	90 62	90 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	125 —	125 50
Mecklenburger ..ult.	162 25	162 25

Cours vom	28.	29.
Mainz-Ludwigsh. ult.	108 75	108 75
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	99 50	99 25
Laurahütte .....ult.	136 —	136 75
Egypter ....ult.	84 37	84 62
Italiener ....ult.	97 —	97 —
Ungar. Goldrente ult.	84 12	84 37
Russ. 1880er Anl. ult.	84 37	84 87
Russ. 1884er Anl. ult.	98 87	99 25
Russ. II. Orient-A. ult.	63 —	63 50
Russ. Banknoten . ult.	216 75	217 75

Producten-Börse.

Berlin, 29. September, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 182, —, Novbr.-Decbr. 184, 25. Roggen Septbr.-Oct. 156, 75, Novbr.-Decbr. 158, 25. Rüböl Septbr.-Octbr. 57, 80. April-Mai 55, 60. Spiritus 50er Novbr.-Decbr. 53, —, April-Mai 55, 40. Petroleum loco 25, —. Hafer Sept.-Octbr. 134, 75.

Berlin, 29. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	29.
Weizen. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	182 —	181 25
Novbr.-Decbr.	186 25	183 50
Roggen. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	157 —	156 —
Octbr.-Novbr.....	157 —	156 —
November-Decbr.	158 25	157 25
Hafer.		
Septbr.-Octbr.	134 75	135 —
Octbr.-Novbr.....	131 50	131 —

Cours vom	28.	29.
Rüböl. Matter.		
Septbr.-Octbr.	57 60	57 20
April-Mai	55 40	55 50
Spiritus. Flau.		
do. 70er	33 40	33 20
50er Septb.-Octb.	52 90	52 60
do. Novbr.-Decbr.	53 20	52 60
do. April-Mai ...	55 50	55 10

Stettin, 29. September. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	29.
Weizen. Fester.		
Septbr.-Octbr.	181 —	183 —
April-Mai	189 —	190 —
Roggen. Fester.		
Septbr.-Octbr.	153 —	153 50
April-Mai	158 30	159 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	13 —	13 —

Cours vom	28.	29.
Rüböl. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.....	56 50	56 50
April-Mai	55 50	55 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	53 —	52 70
loco mit 70 Mark	33 40	33 —
September	32 80	32 30
Septbr.-Octbr.....	32 80	32 30

Dresden, 28. Septbr. [Productenbericht.] Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. — Weizen, per 1000 Ko. Netto Weissweizen, Land 183—190 M., Braunweizen do. 180—188 Mark, do. neu —,— M., do. ungar. Aussaat 182—188 M., do. engl. do. 175—180 M., Weissweizen, Posener, 198—200 Mark, russischer Weizen, rother 198—210 Mark, do. weisser 200—203 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 156 bis 163 Mark, do. feucht 145—155 M., preussischer 160—165 M., russischer 158—163 M. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 150—165 M., böhm. u. mähr. 160—185 M., Futtergerste 130—135 Mark, Hafer per 1000 Ko. Netto 145—155 M., neuer 143—148 M. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 155—160 M., rumänischer [illegible] M., amerikanischer, weisser — M., do. mixed [illegible] 145 M. [illegible] Notiz.

Woche trat gleich zu Anfang dieser Woche eine kleine Reaction ein, die einen ziemlich heftigen Charakter anzunehmen drohte, als die Witterung eine ziemliche Neigung zeigte, sich zu verschlechtern und die begonnene Kartoffelernte gefährdet erschien. Sobald sich indessen der Himmel wieder aufheiterte, wurde die gewonnene Preisavance wieder eingebüsst und schliessen wir auf ziemlich unverändertem Niveau.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. September 149,00 M. G., September-October 149,00 M. G., October-November 149,00 M. G., November-December 153,00 M. Br., April-Mai 162,00 M. Br.

Gerste war der einzige Artikel, der sich fast durchweg in ziemlich constanter Weise bewegte, besonders was die besseren und hochfeinen Qualitäten anlangte. Es bestand fast durchweg eine gute Kauflust, welche zu befriedigen die Inhaber durch Gefügigkeit sich geneigt zeigten. Es haben daher nicht unbedeutende Umsätze stattgefunden und notiren wir per 100 Kilogr. 13,40—14,50 Mark, weisse 15,00 bis 16,00 Mark.

Hafer war zu Anfang der Woche ziemlich reichlich angeboten und da die Qualitäten vielfach wenig befriedigten, war der Umsatz recht erschwert. Erst als feinere Waaren zum Vorschein kamen, trat bessere Kauflust ein und sind für diese Sachen verhältnissmässig gute Preise bezahlt worden.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. 12,40—12,70 bis 13,10 Mark.

Im Termingeschäft haben sich in dieser Woche wenig nennenswerthe Umsätze vollzogen und notiren wir von heutiger Börse per 1000 Klgr. Septbr. 126 M. G., Septbr.-Octbr. 126 M. G., Octbr.-Novbr. 126,50—127 M. bez., Novbr.-Decbr. 129 M. Br.

Hülsenfrüchte in fester Haltung. Kocherbsen mehr gefragt, 13,00—14,00—15,00 M. — Futtererbsen 11,50—13,00 Mark. — Victoria-Erbsen sehr fest, 14,50—15,50—16,50 Mark. — Linsen, kleine, 18 bis 20—28 M., grosse 45—50 Mark. — Bohnen, schwach gefragt, 18,00 bis 19,00 M. — Lupinen, gelbe, nur wirklich f. Qualitäten verkäuflich, gelbe 6,50 bis 8,00 Mark, blaue 6,00—6,20—6,80 M. — Wicken, mehr beachtet, 10,00—10,50—11,00 Mark. — Buchweizen 14,50—15,00 Mark. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Leinsaat ist bis heute ein ziemlich kleines geblieben, da die Zufuhren noch schwach sind und zumeist aus Qualitäten bestanden, die nicht recht befriedigten. Wirklich hochfeine Sachen waren begehrt, doch ist loco noch wenig da. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 18—19—19,50 M,

Raps war auch in dieser Woche wenig angeboten und sind unverändert gute Preise bezahlt worden. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Winterraps 25,40—24,40—24,00 Mark, Winterrübsen 25,00—24,00—23,00 Mark.

Hanfsamen schwacher Umsatz. Per 100 Klgr. 19,00—20,00 Mark.

Rapskuchen begehrt. Per 50 Klgr. schles. 7,50—8,00 M., fremde 7,00—7,40 M.

Leinkuchen blieb fest. Per 50 Klgr. schlesische 8,30—8,80 Mark, fremde 7,50—8,00 M.

Leinöl fest, 50,00 M. Br.

In Rüböl war die Stimmung in dieser Woche ruhig und sind fast gar keine Umsätze zu Stande gekommen, so dass Preise als nominell zu notiren sind, und zwar von heutiger Börse per 100 Klgr. per September 59,50 Mark Br., per September-October 59,00 M. Br., per October-November 58,00 M. Br., per Novbr.-Decbr. 58,00 M. Br.

Für Mehl war die Stimmung ruhig. Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Weizenmehl fein 26,75—26,50 Mark, Hausbacken 24,00 bis 24,50 M., Roggenfuttermehl 9,75—10,75 M., Weizenkleie 7,50—8,50 M.

Petroleum fest. Per 100 Klgr. 27,25 M. G.

Spiritus, der in schwacher Haltung eröffnete, erfuhr vorübergehend einen Preisaufschwung, als von Berlin auf Speculation zurückzuführende höhere Preise gemeldet wurden, doch kehrte bald wieder ruhigere Stimmung ein, als die Berliner Haussebewegung ebenso schnell als sie gekommen, ihr Ende fand. Der Spritbedarf des Inlandes bleibt wesentlich hinter dem früherer Jahre zurück, während für den Export die Aussichten höchst trübe bleiben. Die Klagen über Kartoffelfäulniss sind verstummt, seitdem das Wetter anhaltend günstig ist.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe September 51,50 M. Gd., 70er 31,90 M. Br., September-October 51,50 M. Gd., 70er 31,90 M. Br., October-November 51,30 M. bez. u. Br., November-December 51,30 M. bez. u. Br.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke $19^3/_4$—20 Mark. Kartoffelmehl 20—$20^1/_4$ M.

• **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 29. Septbr. Im Kleesaat-Geschäft hat sich eine bemerkenswerthe Aenderung nicht gezeigt, da von neuen Waaren nur ganz verschwindend kleine Quantitäten herangeführt worden sind und sich auch das Angebot von Auswärts nicht vermehrt hat. Für wirklich hochfeine Qualitäten von Roth- und Weissklee sind hohe Preise angelegt worden.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 23—30—38—45—52—56 Mark, Weissklee 30—40—50—60—70 M., Alsyke 30—40—50 M., Gelbklee 11 bis 15—20 M., Thymothé 24—28—31 M.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Virginie von Beaulieu-Marconnay**, Herr Rittmstr. **E. v. Blücher**, Dresden. Frl. **Margarethe Wulften**, Herr Prem.-Lieut. **Otto Bauer**, Berlin.

Verbunden: Herr Lt. **v. Zedlitz-Trützschler**, Fr. **Carola von Nostitz-Rieneck**, Reisicht. Herr Lt. **Hubertus Graf Geßler**, Frl. **Erna Gräfin Pfeil**, Kreisewitz. Herr **Hermann Kaboth**, Fräul. **Klara v. Hasenberg**, Raudten. Herr **Ferdinand Graf v. Wengersky**, Fräul. **Frida von der Burg**, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter **Reitzenstein**, Neumarkt, Herrn **Joh. Illner**, Kobelnik, Hrn. **Carl Rollenbleg**, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Pastor **Nauck**, Rheinsberg, Hrn. Pfarrer **Thümmel**, Altena.

Gestorben: Frau Pastor **Selma Blanckmeister**, geb. **Liebich**, Freiroda. Herr Fabrikbesitzer **E. Bercht**, Berlin. Frau **Theresia Gersch**, geb. **Olbrich**, Ludwigsdorf. Herr **Moritz Heimann**, Berlin. Fr. Generalsuperintendent **Henriette Büchsel**, geb. **Simonetti**, Berlin. Herr Hauptmann **Adolf Pfingsthorn**, Berlin. Hr. Sanitätsrath Dr. **Hermann Pohlenz**, Cottbus. Herr Pastor **Krumheuer**, Arnswalde.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Prinz A. Czartoryski, Mitglied d. Reichstags, Dubin. Graf v. Leszczynski, Rgbs., Warschau. Frau v. Szymonska, Rgbs., Zduny. Lange, Kfm., n. Gem., Berlin. Chelius, Kfm., Stuttgart. Lange, Kfm., Crefeld. Baviera, n. Fam., Wien. Müller, Kfm., Leipzig. Graf, Kfm., Barmen. Ernst, Kfm., Cognac. Pilgrim, Kfm., Berlin. Colsmann, Fabrikant, Ludwigsburg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Frhr. v. Weihe-Eimke, Schloß Nachod. v. Wostrowski, Lieut. d. Ref., Erdmannsdorf. v. Dittrich, Landschaftsdir. u. Rtgtsbes., Czienskowitz. Bennwitz, Gasdir., Torgau. Kinder, Kfm., n. Gem., Torgau. Frl. Weigel, Leipzig. Dr. Noack, Regierungsrath, n. Gem., Oppeln. Windeck, Rittergutspächter, Alt-Altmannsdorf. Engelmann, Kfm., Prag. Ruttenbeck, Kfm., Solingen. Mockry, Kfm., Hemelingen. Reiffenberg, Kfm., Mainz. Bojer, Kfm., Trautenau. Pick, Kfm., Trautenau. Spitzer, Kfm., Frankfurt a. M. Schneider, Kfm., Pforzheim. Weigt jun., Morawin. Hegli, Kfm., Schaffhausen. Röder, Kfm., Elberfeld. Wetzke, Kfm., Dresden. Dr. phil. Burkhard, Basel.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Mellser, Kfm., Langenau. Mähler, n. Tocht., Demin. Petruck, n. Fam., Posen. Scharnke, Offizier, Oschatz. Frau Major Engelmann, n. Fam., Ratibor. Dr. Junk, Referendar Dresden. Suchmann, Kfm. n., Sohn, Hainau. Schüder, Bürgermeister, Ostrowo. Hipauf, Kfm., Berlin. Dr. Rüll, Arzt, Budapest. Dr. Krause, Arzt, Borsigwerk. Buckasch, Rtgtsbs., Hühnerei. Reichhelm, Zahnarzt, Ratibor.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Engel, Bürgerm., Reichenbach. Dr. Küttmann, pr. Arzt, Glatz. Schreiber, Director, Berlin. Sommer, Gen.-Bevollmächt., n. Fam., Wien. Frau Stadtrath Klenke, n. Tochter, Neisse. Tannert, cand. med., Neisse. Zangi, Kfm., Reichenstein. Frau Rittergbs. Leonhardi, Sgarborzewo. Schmalenbeck, Kfm., M.-Gladbach. Faber, Procurist, Ratibor. Kaboth, Kfm., Ratibor.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. September 1888.

Wechsel-Course vom 28. September.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,95 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,43 bzG
do. do.	4	3 M.	20,24 G
Paris 100 Frcs.	$3^1/_2$	kS.	80,30 G
Petersburg	$6^1/_2$	kS.	—
Warsch. 100 SR.	$6^1/_2$	kS.	218.00 G
Wien 100 Fl...	$4^1/_2$	kS.	168.50 G
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	167.30 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,15 bz kl. 8,45bz	108,50 B
do. do.	$3^1/_2$	104,00 bz	104.30 B
Prss. cons. Anl.	4	107.45 bzG	107.45 B
do. do.	$3^1/_2$	104,20à30 bzG	104,90 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	102,00 B	101,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,60 bz	104,40à50 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	101.60 G	101,65 G
do. Lit. A..	$3^1/_2$	101,60à55 bzG	101,50à65 bzG
do. Lit. C..	$3^1/_2$	101,60à55 bzG	101,50à65 bzG
do. Rusticale	$3^1/_2$	101,60à55 bzG	101,50à65 bzG
do. altl.....	4	102.10 B	102,10 B
do. Lit. A..	4	102.10 B	102.10 B
do. do.	$4^1/_2$	102,50 B	102.50 B
do. Rustic. II.	4	102,10 B	102,10 B
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,10 B	102,10 B
do. do.	$4^1/_2$	—	100.50 G
Posener Pfdbr..	4	101.95 bzG	101,85à90 bzG
do. do.	$3^1/_2$	101,45à55 bz	101,60à75 bz
Central landsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,75 G	104,80 bzB
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 bz	103,60 G
do. do.	$3^1/_2$	102,00 B	101.90 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,20 B	100,10 bzG
do. rz. à 100	4	103,00 B	103,00 B
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,50 G	111,50 G
do. rz. à 100	5	105,40 B	105,40 B
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bod-Cred.	$4^1/_2$	89,25 bzB	88,75 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,50 G	102,50 B
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,50 G	105,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,75 G	107,00 B
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103,10 B

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,75 B	92,50à85 bzB
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69,00 bzG	69à8,85 bz
do. do. A./O.	$4^1/_5$	69,00 G	69,00 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	121,50 G	121,25 bz
Ung. Gold-Rent.	4	84,60à80 bz	84,25à40à25 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,10 B	75,85 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,20 G 1000er 55,40 bzG	55,25 etw.bz 1000er 55,50 bz
do. Pfandbr...	5	62.40 bz	62,50 B
do. do. Ser. V.	5	62,30 bz	—
Russ. Anl. v. 1880	4	85à84,85 bzB	84,75 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,50 B	99,00 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	63,50 B	63,40 B
Italiener	5	97,50 B	97,40 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,25 bz kl. 6,45bz	106,25 G
do. amort. Rente	5	95,35 bzG	95,50à60 bz
do. do. kl.	5	95,65 bz	95,75 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,60 G	conv. 15,50 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	—	42,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	84,90 bz	84,20 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	94,00 bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	103,50à45 bz	103.60 G
do. K.	4	103,50à45 bz	103,60 G
do. 1876	4	103,50à45 bz	103.60 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,50à45 bz	103,60 bzG
do. Lit. E..	$3^1/_2$	101,65 bz	101,80 B
do. do. F..	4	103,50à45 bz	103,60 bzG
do. do. G..	4	103,50à45 bz	103,60 bzG
do. do. H..	4	103,50à45 bz	103,60 bzG
do. 1873...	4	103,50à45 bz	103,60 bzG
do. 1874...	4	103,50à45 bz	103,60 bzG
do. 1879...	$4^1/_2$	104,10 bzG	104,10 G
do. 1880...	4	103,50à45 bz	103,60 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	103,45 G	103,60 G
do. do. II.	4	104,50 B	104,50 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	169,00 bz	168,75 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	219,00 bz	219,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^1/_2$	$1^2/_5$	—	—
Dortm.-Enschd.	$2^1/_2$	$2^3/_4$	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7^1/_4$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_2$	$4^1/_6$	109,50 B	108,90 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_4$	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	90,00 G
Lombarden....	$^1/_5$	$^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3^1/_2$	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	112à113 bzB	112,75à13 bzB
do. Wechslerb.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	103,00 G	103,00 etw.bz
D. Reichsb.*)..	5,29	$6^1/_5$	—	—
Schles. Bankver.	$5^1/_2$	6	124,25 bz	123,50 G
do. Bodencred.	6	6	122,50 G	122,50 G
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5^1/_2$	6	136,25 B	136,25 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	120,00 G	120,00 G
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	$4^1/_2$	5	158,50 B	158,50 B
Hofm. Waggon.	2	4	152,00 bzG	152,00 G
Donnersmrckh.	0	0	67,25à7,90à7,75bz	67,50 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6^1/_4$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	114à115à4,75 bzB	114,65 à 114 bzG
Oppeln. Cement.	2	$2^1/_2$	131,50 G	131,50 B
Grosch. Cement.	7	$11^1/_2$	—	—
Cement Giesel	—	$10^1/_2$	166,50 G	166,50 G
O-.S. Port.-Cem.	—	—	157,50 bzG	158,50 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	135,00 B	135,00 G
do. Feuervs...	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	$3^1/_2$	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5^1/_2$	109,50 B	108.85à90 bz
do. Leinenind..	$4^1/_2$	—	132,50 G	132,50 B
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G..	$6^2/_3$	6	—	—
Siles. (V.ch. Fab)	5	6	124,00 bzB	123,50 G
Laurahütte	$^1/_2$	$5^1/_2$	139à9,25 bz	136,75 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	$5^1/_2$	93,75à4 bzB G	93,75 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 29. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	17	50	17	30	17	—	16	60	16	30	15	80
Weizen, gelber	17	40	17	20	16	90	16	50	16	20	15	80
Roggen	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50	14	30
Gerste	15	40	14	30	13	70	13	30	12	10	11	60
Hafer	12	90	12	70	12	60	12	50	12	40	12	30
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein		mittel		ordinär	
Raps	25	40	24	30	23	30
Winterrübsen	25	—	24	20	23	20

Breslau, 29. September. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 149,00 Gd., September-October 149,00 Gd., October-November 149,00 Gd., November-December 152 Gd., Decbr. allein 155 Br., April-Mai 162 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per September 126,00 Gd., September-October 126,00 Gd., October-November 127,00 bz., November-December 129 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 59.50 Br., Sept.-Octbr. 59,00 Br., Octbr.-November 58,00 Br., November-December 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 51,60 Gd. 70er 31.90 Br., September-October 51,20 Br., 70er 31,90 Br., October-November 51,20 Br., November-December 51,20 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 1. October.
Roggen 149,00, Hafer 126,00, Rüböl 59,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 29. September: 50er 51,60, 70er 31,90 Mark.

Magdeburg, 29. September. **Zuckerbörse.**

	28. Sept.	29. Sept.
Rendement Basis 92 pCt.	17,85—18,10	17,90—18,15
Rendement Basis 88 pCt.	17,00—17,25	17,00—17,25
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,25	28,25
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 29. September: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau